Nro. 23.



Freitag den 21. März 1800.

Deutschland.

Nach Berichten aus Oberschwaben ist die Übereinkunft der Krone England mit den zur Koalizion übergegangenen Schweizerregimentern Bachmann, Rovera und Salis, die zusammen 5000 Mann ausmachen, auf 3 Jahre wegen des brittischen Solds geschlossen. Von den 3 Kommandanten dieser Regimenter hat der Oberste Rovera bei seiner Legion, die schon 2000 Mann zählt, die Stelle an Watteweyl abgetreten. Der General Salis kommandirte vormals die Schweizer Garde zu Neapel und rekrutirt sich in der gefürsteten Abtei Kempten. Der General Bachmann war ehemahls in sardinischen Diensten. Diese Regimenter erhalten auch aus der Schweiz häufig Rekruten, die Mittel und Wege finden, über den Rhein nach Graubünden und Schwaben zu kommen.

Zu Mainz und an der Nida verstärken sich die französischen Truppen sehr; das Vorrücken selbst (heißt es) scheint aber die größte Schwierigkeit in den Magazinen zu finden; diese sollen, weil die benachbarten Länder gänzlich erschöpft sind, nachgeführt werden, und hatten bisher wegen des Geldmangels von den Lieferanten nicht können versehen werden. Indessen ist in den Ländern längst dem linken Rheinufer, um schnell Geld zu erhalten, für 4 Millionen Livres Holz zum Vor-

Vortheil der Regierung gefällt worden.

Zu Meisen in Sachsen ist die Kunst erfunden worden, kupferne und eiserne Küchengeschirre durch einen dauerhaften Porzellainanguß unschädlich zu machen. Diese Erfindung mag um so wichtiger seyn, wenn sie mit der Dauer und der Wohlfeilheit verbunden, und dadurch gemeinnützig gemacht wird.

Eben so wichtig als gemeinnützig ist die Erfindung des Herrn Tennant in Darnlei, unweit Glasgow, statt des bisherigen Kali bei der Bereitung der salzsauren Bleichflüßigkeit sich der Kalk- Schwer- und Strontianerde zu bedienen.

Diese neue Erfindung besteht in der Art, die Verbindungen hervorzubringen. Bei der Bereitung der Säure nach der gewöhnlichen Methode, wird nur in den Rezipienten, der sonst mit einer Kalilauge gefüllt war, und die Säure aufnahm, eine der erwähnten Erden pulverisirt hineingetragen, und im Wasser so lange in ununterbrochener Bewegung erhalten, als das salzsaure Gas übergeht. Auf diese Erde wird die Kalkerde mit einer ungleich grösseren Quantität desselben gesättigt, als wenn sie im aufgelösten Zustande (Kalkwasser) angewendet wird. Das entstandene Salz bleibt im Wasser aufgelöst, und wird von dem nicht gesättigten Rückstande abgegossen. Zu dem Wasser, worin sich die Erde befindet, setzt Herr T. noch Kochsalz hinzu, um durch die Vermehrung des spezifischen Gewichts desselben die Erde selbst schwebender erhalten zu können.

Das Verhältniß, in welchem er die erforderlichen Materialien anwendet, ist folgendes. Zur Bereitung der Säure bedient er sich 30 Pfund Braunstein, und eben so viel Kochsalz und Schwefelsäure. In dem Rezipienten schlägt er 140 Galonen Wasser vor, worin er 30 Pfund Kochsalz und 60 Pfund pulverisirten gebrannten Kalk schüttet. Das erhaltene Bleichsalz gestattet nicht allein dieselbe Anwendung, als das gewöhnliche salzsaure Kali, sondern übertrifft jenes noch mehr in Rücksicht der geringeren Kosten, die zur Bereitung erforderlich sind.

Kempten vom 27. Februar.

Am Schlusse der vorigen Woche suchten die Franzosen und Schweizer die Stellung der Kaiserlichen zwischen Balsers und Vadutz zu allarmiren; allein sie fanden ihre Gegner so gefaßt, daß sie nichts weiter unternahmen. Indessen scheint dieser Vorfall die Zusammenziehung der Kaiserlichen und einen Befehl an den Vorarlberger Landausschuß, sich zum Aufbruche bereit zu halten, größtentheils veranlaßt zu haben. Daß diese Demonstrazionen der Franzosen an der Gränze von Graubünden planmäßig waren, beweiset der Umstand, daß zur nämlichen Zeit auch im Breisgau und wahrscheinlich auch an andern Punkten des Rheins ähnliche Vorfälle statt hatten, wie aus folgendem Bericht erhellt:

Freiburg im Breisgau vom 24 Febr.

Die Franzosen zu Altbreisach machen von Zeit zu Zeit Versuche gegen unsere Truppen. Erst mit Ausgang der vori-

gen



gen Woche kamen sie mit 800 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie heraus, drückten unsere Vorposten zurück, und wendeten sich gegen Ginglingen. Als sie aber unsere von allen Seiten herbei eilenden Verstärkungen bemerkten, zogen sie sich sogleich wieder zurück, sandten einen Trompeter an den kommandirten Rittmeister unsrer Vorposten, und ließen demselben melden: "Sie hätten nichts Feindliches zur Absicht gehabt; es sey ja Waffenstillstand." Dieser gab zur Antwort: "Ihm sey von keinem Waffenstillstande etwas bekannt; es sey eine sehr seltsame Art, wie sie den Waffenstillstand ankündigten; wenn sie indessen Lust hätten, noch ferner etwas zu unternehmen, so möchten sie nur kommen; er würde sie zu empfangen wissen." Sie hielten sich nun einige Tage ruhig; aber vorige Nacht brachen sie wieder hervor, hoben ein paar Pikete auf, und machten die ganze Nacht durch Lärm. Von hier aus sprengte sogleich Kavallerie gegen Breisach zu Hilfe. Heute Morgen um 4 Uhr wurde Allarm geschlagen, und die Mannschaft des Landsturms brach eilends auf, und marschirte gegen Breisach ab.

Italien vom 27. Februar.

Von der Seite von Toskana kündigt alles einen baldigen Angriff auf Genua an; allein von Novi her scheint derselbe Anstand zu finden, wenigstens sind die Truppen, die von Mailand dahin vorgerückt waren, wieder in ihre Kantonierungsquartiere zurückgekommen. Sie sollen zur Verstärkung des Generals Davidowich in den italiänischen Voigteien bestimmt seyn, weil die Franzosen aufs neue den St. Gotthard und die Teufelsbrücke besetzt haben, und Italien bedrohen. Eben so verstärken sie auch ihre Posten auf der Gränze der Grafschaft Nizza, wo sie den Col di Tenda, troz der Kälte, behaupten, und nach der Bochetta haben sie 2000 Mann geschickt. Diesen Paß und Vado verschanzen sie noch mehr. Den Col di Fenestrelle hatten sie auch eingenommen, verließen ihn aber der strengen Witterung halben nach einigen Stunden wieder.

Die Erscheinung der englischen Flotte vor Genua hatte daselbst grossen Schrecken veranlaßt, weil man allgemein glaubte, die Stadt würde bombardirt werden.

Die Nachricht, daß die vorgerückten Franzosen in dem Thale Fantona Buona von den insurgirten Einwohnern, mit Hilfe herbeigeeilter k. k. Truppen zurückgeschlagen worden, bestättigt sich vollkommen. Dreißig Gemeinden in diesem Thale sind gegen die Franzosen im Aufstande. Von den Kaiserlichen erhalten sie Lebensmittel, Waffen und Munizion. Ihr Anführer ist ein gewisser Cabano. Durch dies Thal hatten die Franzosen bisher noch immer Lebensmittel aus dem Parmesanischen zu ziehen gewußt.

Haag vom 22. Februar.

In der Botschaft, wodurch unser Direktorium eine neue Abgabe von 4 Prozent von dem Vermögen der Einwoh-

wohner vorschlägt, heißt es unter andern also:

Bürger Repräsentanten! „Aeusserst schmerzhaft muß es für eine Regierung seyn, die in dem Glück ihrer Mitbürger ihre angenehmste Pflicht findet, wenn sie sich wiederholt gezwungen sieht, den elenden und fast allen Muth benehmenden Zustand der Finanzen anzukündigen, und Mittel vorzuschlagen, wodurch die drückende Last ihrer Mitbürger, die schon so viele Jahre gedauert und einige zu einer nie gekannten Armuth gebracht hat, noch verlängern wird. Die Hoffnung, daß ein baldiger Friede endlich einmal dem fast unerträglichen Elende, mit welchem das batavische Volk seit so vielen Jahren gefoltert wird, ein Ende machen werde, gab uns noch Muth. Diese Hoffnung hielt uns bisher auch noch zurück, unsre grosse Noth aufs neue zu schildern und neue drückende Forderungen zu machen. Das Unglück, welches das batavische Volk seit 20 Jahren erfahren, übersteigt alle Begriffe. Die Aufopferungen, die es in den letzten 5 Jahren gemacht hat, übersteigen alle Beweise von Patriotismus, die je ein Volk gegeben hat. Dabei vermehrt das Elend des Landes sich von Tage zu Tage. (Intusschen vermeerderen 's Lands rampen van dag tot dag.) Uiberströmungen, Theurung, Viehseuche und anderes Ungemach haben zugleich mit dem beispiellosen Krieg Tausende in Armuth gebracht. Der Kaufhandel ist in Nichts versunken, die Fischereien sind schon seit Jahren ruinirt, und überall, wo man das Auge hinwendet, sieht man an einander gekettete Szenen des Jammers und Elends. Und dennoch fordert das allgemeine Beste neue Aufopferungen. Die Aussichten zum Frieden sind verschwunden. (De vooruitzigte van Vrede zyn verdtweenen.) Es scheint, daß den schon abgematteten Völkern Europens neue Szenen des Schreckens und der Verwüstung mit erneuerter Wuth sollen eröffnet werden. Wir wollen es nicht verhehlen, unser Vaterland wird daran wieder seinen Theil haben. Unsre noch übrigen entfernten Besitzungen werden nicht nur dem Raube des Feindes bloß gestellt seyn, sondern unser vaterländisches Gebiet selbst läuft Gefahr, einen neuen furchtbaren Angriff von seinem Boden abschlagen zu müssen. Wir würden uns der Verachtung unsrer Zeitgenossen und der Nachkommenschaft bloß stellen, wollten wir uns abschrecken lassen, und dem Feinde keinen oder nur einen schwachen Widerstand entgegen stellen. Anspannung aller Kräfte des Staats ist erforderlich. Ein stehendes Heer von beinahe 60000 Mann, welches bei vermehrter Gefahr noch durch Hilfstruppen vergrössert werden muß; der dazu erforderliche erstaunende Vorrath von Kriegsbedürfnissen; Anlegung neuer Festungswerke in den bedroheten Gegenden; eine ganz neue gleichsam aus ihrer Asche hervorsteigende Seemacht, das alles muß von diesem kleinen Lande, dessen Bevölkerung noch keine 2

Mil-

Millionen Einwohner beträgt, aufgebracht und unterhalten werden. Hierzu kömmt der unbegränzte Anwachs der Nazionalschuld. In den letzten Jahren besonders reichen die gewöhnlichen Einkünfte zur Abzahlung der Zinsen nicht mehr zu. Diese beiden vorerwähnten Gegenstände verschlingen die gewöhnlichen Einkünfte des Staats schon doppelt. Hierzu kommen die übrigen Staatsbedürfnisse, so daß die gewöhnlichen Einkünfte von 33 Millionen Gulden durch das erstaunende Defizit von 50 Millionen Gulden überstiegen werden. Es bleibt also zwischen dem gewissen Untergang und dem Dekretiren neuer Lasten kein Mittelweg übrig. Ja die Hilfe wird sogar unnütz seyn, wenn sie nicht schnell ist. Ungeachtet aller vorigen Geldhebungen sind sämmtliche öffentliche Kassen bis auf den Boden ausgeleert. Nur die dringendsten Bezahlungen werden noch zur Noth bestritten, und die Zahl der ausgestellten vermehrt sich täglich. Bis Ende des März hofft unser Finanzminister eine gefährliche Stockung in den Zahlungen noch verhindern zu können, wenn nämlich die vorgeschlagene neue Kontribuzion unverzüglich dekretirt wird, so daß mit Anfang Aprils, wo auch die 3 Millionen Gulden an die verbündete französische Republik bezahlt werden müssen, neue Hilfsmittel zur Hand seyn müssen. Dieses ist aber auch der äusserste Termin, es ist das einzige Rettungsmittel, wir können nicht genug darauf andringen; das batavische Volk wird diese neue Last kaum noch tragen können; allein der Untergang des Vaterlandes ist sonst unvermeidlich. Verharren wir standhaft bei den einmal angefangenen Bemühungen, so bietet uns dieses eine angemessene Aussicht hinter den dunkeln Wolken dar, die uns noch umringen, und wir haben die gegründete Erwartung, daß die Wunden des Vaterlandes, wenn nicht werden geheilt, doch gelindert werden ꝛc."

Konstantinopel vom 25. Jäner.

Endlich hat der Großvizir seine Operazionen gegen die Franzosen mit einer glücklichen Unternehmung eröffnet. Durch verschiedene aus Syrien hier angelangte Tatarn hat unsere Regierung die Nachricht erhalten, daß die türk. Truppen unter Leitung englischer Offiziers das Fort El - Arisch in der syrischen Wüste, welches die Franzosen zu einer Art von Vormauer gegen Aegypten gemacht hatten, mit Sturm eingenommen haben. Der Großvizier hatte eine Menge schwerer Artillerie von Jaffa, Damaskus und andern Orten gegen dies Fort kommen lassen. Nachdem die Mauern desselben eingeschossen waren, wurde es zur Uibergabe aufgefordert. Allein die französische Besatzung von ungefähr 2000 Mann ertheilte, ob gleich die Zahl der Belagerer bei weitem überlegen war, und das Fort sich schon in einem sehr elenden Zustande befand, eine völlig abschlägige Antwort. Es ward darauf ein Sturm unternommen, die Türken bemächtigten sich des Forts und von der französischen Besatzung blieb ein

Theil, und die übrigen schlugen sich durch. Die Türken verlohren bei der Einnahme ungefähr 1500 Mann; der Pascha, der den Sturm kommandirte, blieb selbst auf dem Platz. Der französische General, der in dem Fort kommandirte, ist zum Gefangenen gemacht, und schon unterwegs nach Konstantinopel. 300 abgeschnittene feindliche Zungen sind hier bereits angekommen.

Der Großvizier ist nun mit seiner Armee von Jaffa aufgebrochen, um gegen Kairo zu rücken. Man erwartet demnach ehestens die Nachricht von einer Schlacht mit dem General Kleber. Das eroberte Fort El-Arisch ward als ein Schlüssel zu Aegypten von Buonaparte selbst angegeben.

Die Pforte hat die Nachricht von der Einnahme von El-Arisch allen hiesigen fremden Ministern offizialiter mittheilen lassen.

Ein Anderes vom 30. Jäner.

Bald nach der von den Türken geschehenen Einnahme von El-Arisch hat der General Kleber einen Offizier mit Friedensvorschlägen an den Großvizier geschickt, welche dieser aber wegen der vielen darin gemachten Prätensionen gänzlich verworfen und zur Antwort gegeben hat, daß er nunmehr von Seiten der Franzosen keine andere Bedingungen annehme, als daß sie sich sämmtlich (gegen eine menschenfreundliche Behandlung) zu Gefangenen ergeben sollten. Weiter sagte er dem abgeschickten Offizier, daß er von der schwachen Anzahl und mißlichen Lage der Franzosen vollkommen unterrichtet sey, und daß dieses mit allen Erfordernissen wohl ausgerüstete Heer (hier zeigte er ihm das türkische Lager) nun aufbreche, die Franzosen vollends zu vernichten, da alsdann der General Kleber es zu verantworten habe, wenn, wie bei El-Arisch, keinem seiner Leute das Leben gelassen werde.

Mit diesen und ähnlichen Aeusserungen entließ der Großvizier den gedachten Offizier, trat alsdann mit dem größten Theil seiner Armee den Marsch nach Kairo an, und den übrigen kleinern Theil detaschirte er gegen Damiette und Alexandrien, welcher letztere in Gemeinschaft mit den Engländern und Russen agiren soll.

Die Anzahl der türkischen Truppen, die bei der Einnahme von El-Arisch gebraucht worden war, bestand aus 14000 Mann. Der Verlust, den sie bei dem Sturm erlitten, wird jetzt auf einige tausend Mann angegeben, da sich die Franzosen in dem Fort und die Kopten so verzweifelt wehrten. Der größte Theil der französischen Besatzung ward niedergehauen, und ausser dem kommandirenden türkischen General, Mustapha Pascha, verlohren auch mehrere ottomanische Offiziers durch die Explosion eines Pulvermagazins ihr Leben. Der Großvizier hat mit den Nachrichten, die sich auf die jetzige Lage der Sachen an der ägyptischen Gränze beziehen, einen seiner ersten Adjutanten hierher geschickt. Während der Großvizier gegen Kairo vorrückt, wird Sir Sidney Smith gegen Damiette agiren.

Intelligenzblatt zu Nro 23.

Avertissemente.

Ankündigung.

In der Amtskanzlei der k. k. Staatsherrschaft Zlotta sandomirer Kreises, werden den 21. April g. J. nachfolgende Getraidegattungen in Partheyen von 100, 200, oder aber mehreren Korez mittelst öffentlicher Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft werden.

Waitzen . . .	400 Korez.
Korn . . .	600 detto
Gerste . .	800 detto
Haaber . .	1800 detto
Hirse . . .	50 detto
Haiden . .	100 detto

Kauflustige werden auf obbenannten Tag zu erscheinen fürgeladen, und hiebei erinnert, daß jeder den 10ten Theil des nach dem Marktpreis betragenden Werths der zu erkaufenden Frucht als Reugeld vor der Lizitazion zu erlegen haben wird.

Zlota am 16. Februar 1800.

Johann Nawratil,
Verwalter.

Ankündigung.

Wodurch von der Jangroder k. Kameralverwaltung bekannt gemacht wird, daß das hiesige herrschaftliche Propinazionsgefäll, bestehend in einem Bräu- und Brandweinhause auf 3 Brandwein- und 1 Bierkessel, mit den übrig nöthigen Geräthschaften zu Getränkserzeugungen, dann nachstehenden Wirths- und Schänkhäusern.

a. In Jangrod, 1 Einkehrwirths- 1 Schankhaus.
b. In Michuluwka, 1 Schänkhaus.
c. In Czisres, 1 Einkehrwirthshaus auf der czenstochower Strasse.
d. In Sucha, 1 Schänkhaus.
e. Im Pfarrorte Gollazow, 1 Schänkhaus.
f. Im detto Mostek, 1 detto.
g. Im detto Chelm, 1 detto
h. Im detto Zarczici, 1 detto.

Zum Ausschanke der Getränke unter nachfolgenden vorläufigen Bedingnissen am 27. März d. J. mittelst öffentlicher in der k. Jangroder Kammeralverwaltungskanzlei abzuhaltenden Lizitazion auf 3 Jahre, das ist, vom 1. Mai 1800 bis letzten April 1803., jedoch mit Vorbehalt der k. k. Staatsgüteradministrazionsbestättigung verpachtet werden wird.

Die vorläufigen Pachtbedingnisse sind folgende.

1. Der Fiskalpreis dieser Verpachtung ist jährlich 2000 fl. rhn. wovon jeder Pachtlustige den 10ten Theil mit 200 fl. rhn. zu erlegen hat.

2. Zu dieser Verpachtung werden auch Juden zugelassen.

3. Muß der durch den Meistboth erstandene Pachtschilling in quartaligen Raten stäts voraus gezahlet, und ein Quartalsbetrag als Kauzion baar erleget werden.

4. Werden dem Pächter 150 N. O. Klafter weiches Holz zur Getränkserzeugung zugestanden, wofür er aber die zum schlagen und führen nöthige Roboth besonders zu zahlen haben wird.

5. Wird dem Pächter die Wohlthat, der unentgeldlichen Vermahlung des zur Ge-

Getränkserzeugung nöthigen Getraides zugesichert, auch

6. Für den Maststall das Streuhstroh, so viel immer möglich gegen Zurücklassung des Reugelds unentgeldlich abgegeben werden.

Die übrigen Bedingnissen können jederzeit in der Jangroder Verwaltungskanzlei eingesehen werden, wohin man die Pachtlustigen auf den angezeigten Tag in der gewöhnlichen Vormittagsstunde vorladet.

Jangrod den 16. Hornung 1800.

Dick,
Verwalter.

Anton Sebera,
k. Amtsschreiber.

Von den k. k. lubliner Landrechten wird dem wohlehrwürdigen Theodor Turowski lenczyzer, Anton Turowski lowitscher Domherr, dann Ignaz Turowski, als leiblichen Brüdern, nicht minder auch der Katharina Chondzynska, geborne Turowska und der Angelia, gebornen Chondzynska, die erst mit Augustin Szydlowski, jetzt aber mit Jakob Zembrzucki vermählt ist, schlüßlich den Söhnen des seligen Szydlowski Jakob und Franz mittelst gegenwärtigen Edikts bekannt gemacht: daß die vom verstorbenen Anton Cecilzewski in dieser Gegend hinterlassenen Erbschaft hierorts verhandelt; sie daher als kollateral Erben des besagten Cecilzewski, und überhaupt Alle, welche unter dem Titel der Erbschaft irgend ein Recht an diese Verlassenschaft zu haben glauben, auf Ansuchen des erbschaftlichen Massakurators und Rechtsfreundes Herrn Obniski, das er hierorts unterm 13ten November l. J. gemacht hat, mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß sie sich innerhalb eines Jahres und sechs Wochen für die Erbschaft legitimiren, und zugleich auf diesem Termin die Erklärung einreichen sollen: ob sie die Erbschaft mit oder ohne Rechts- und Inventarialwohlthat annehmen, oder denselben entsagen, weil sie sonst der Strenge des Gesetzes unterliegen werden.

Aus dem Rathe der k. k. Landrechte.
Lublin den 27ten November 1799.

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Gubernial-Buchdrucker.